

„Nachhaltigkeit ist Chefsache“

Weg vom Stückwerk: Der Nachhaltigkeitsrat fordert ein radikales Umdenken und ein ganzheitliches Konzept

Von Marc Schlammes

Nachdem die Caritas vorige Woche 57 Empfehlungen präsentierte, deren Fokus auf dem Sozialen liegt, schlägt der Conseil supérieur pour un développement durable (CSDD) über 150 Maßnahmen vor, um Luxemburg nachhaltiger zu gestalten.

Über konkrete Empfehlungen und Forderungen hinaus erwartet sich das beratende Gremium vor allem eines von der Politik: Kohärenz und langfristige ausgerichtete Denken und Handeln. „Mit den Grenzen des Planeten lässt sich nicht verhandeln“, resümiert Romain Poulles diesen Ansatz und verweist auf den immensen ökologischen Fußabdruck des Landes, der zwischen 2008 und 2018 um satte 45 Prozent gewachsen ist und einen alles andere als ressourcenschonenden Lebensstil reflektiert.

Bei der Politik im Besonderen – wie auch bei der Gesellschaft generell – stellt der Vorsitzende des Nachhaltigkeitsrates zwar ein Bewusstsein dafür fest, dass etwas geschehen müsse. Vermissten tun Poulles und seine 14 Mitstreiter allerdings, dass das, was bereits geschieht und noch geschehen soll, ohne Kohärenz erfolge und ohne systemisches Vorgehen. „Wir verfügen über einen Planeten und benötigen also eine kohärente Strategie“, stellt der CSDD-Präsident fest, prangert das Kurzfristige und das Silodenken an, die den politischen und gesellschaftlichen Alltag hierzulande prägen würden, führt als Beispiele die unzähligen Aktions-

pläne der verschiedenen Ministerien an und verlangt nach einer Roadmap.

Nicht verbrauchen, sondern nutzen

„Nachhaltigkeit ist Chefsache“, lautet folglich eine Forderung des Rates: Künftig soll dem Premierminister ein Staatssekretär zur Seite stehen, der mit der Koordination der Nachhaltigkeit betraut ist. Ergänzend dazu spricht sich der CSDD für einen systematischen Nachhaltigkeitscheck bei allen legislativen Schritten und auch bei der wirtschaftlichen Ausrichtung aus.

An die Parteien ergeht auch die unmissverständliche Botschaft, dass es mit Anpassungen am bestehenden Modell nicht mehr getan ist. Etwas, das schlecht sei, weniger schlecht machen – das reiche nicht mehr, betont Präsident Poulles. Stattdessen müsse die radikale Transformation angestrebt werden, beispielsweise null Abfall oder 100 Prozent erneuerbare Energien.

In jedem Fall ist nach Dafürhalten des Nachhaltigkeitsrates ein Umdenken beim Umgang mit den Ressourcen angebracht, weg vom Verbrauch und hin zum Nutzen. Damit verbunden sei die Herausforderung, das Prinzip der Genügsamkeit mit Leben zu erfüllen.

Und daran gekoppelt ist wiederum die Wachstumsfrage – die vor Wochenfrist auch vom Mouvement écologique in seinen Wahlforderungen thematisiert wurde – und die für den CSDD „kein Tabu“

sein dürfe. Um die Frage zu beantworten, schlägt der Rat ein Observatoire de la croissance vor und die Entkoppelung der Sozialleistungen vom Wachstum – derzeit sind zwischen drei und vier Prozent Wachstum nötig, um das Sozialnetz zu erhalten. Als konkretes Beispiel wird das Pensionsmodell angeführt, das auf dem Prinzip von immer mehr Beitragszahlern abgesichert werde. Da stellt sich für den CSDD auch die Frage der Generationengerechtigkeit.

Um die Bürger auf dem nachhaltigen Kurs mit ins Boot zu bekommen, unterstreicht der Nachhaltigkeitsrat die Bedeutung der Partizipation. Und warnt gleichsam mit Blick auf die anstehenden Wahltermine im kommenden Jahr davor, dass diese Partizipation nicht als reine Konsultierung interpretiert werden dürfe, wo Politiker Bilanz vor ihren Bürgern ziehen und auf kommende Aufgaben hinweisen. Genauso wenig dürfe sie als Modeerscheinung wahrgenommen werden, sondern müsse, wie beispielsweise bei „Luxembourg in Transition“ und dem „Biergerkomitee“ geschehen, als Prozess wahrgenommen werden, der moderiert würde und bei denen die Politik am Ende auch Rechenschaft ablegen müssten.

Gerade mit Blick auf Wahlen spricht sich der Nachhaltigkeitsrat auch dafür aus, dass Politiker sich in Nachhaltigkeit und systemischem Vorgehen weiterbilden. All-

gemein muss nach CSDD-Meinung der nachhaltigen Entwicklung in den Schulprogrammen mehr Platz eingeräumt werden, unter anderem durch die Thematisierung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele.

Zwei luxemburgische Dauerbrenner

Ein besonderes Augenmerk legt der Rat auf die Land- und Lebensmittelwirtschaft, fordert die Ausweitung von landwirtschaftlichen Schutzzonen, plädiert für den gelegentlichen Fleischkonsum, sagt der Nahrungsverschwendung den Kampf an und will die Ernährungssouveränität anstreben. Die Landwirte sollen für ihre ökologisch wertvolle Arbeit mit einer sogenannten „prime carbone et biodiversité“ unterstützt werden.

Der Nachhaltigkeitsrat greift auch zwei luxemburgische Dauerbrenner auf. Der Tanktourismus, über den jüngst wieder in der Chamber debattiert wurde, soll abgeschafft werden. Dabei sollen die steuerlichen Vorteile nicht nur für Benzin und Diesel, sondern auch für Alkohol und Zigaretten gestrichen werden. Und beim Wohnungsbau plädiert der CSDD dafür, den Perimeter nicht auszuweiten. Es sei ausreichend Platz, um bis 2050 eine Million Einwohner zu beherbergen – vermissen tut das Gremium lediglich originellere und dichtere Bauweisen, um den vorhandenen Platz adäquat zu nutzen.